

„Index auctorum“ beim Namen „Nicolaus de Cusa“ (S. 259-270). Für das eingehendere Cusanus-Studium ist dies eine besonders dankenswerte Hilfe. Es ist sehr zu begrüßen, daß auch zahlreiche Vergleichsstellen aus nahezu dem gesamten Predigtwerk (bis Pred. 286 nach dem Verzeichnis von J. Koch) mit herangezogen sind.

Außer den frühesten Sermones I-XXI, die schon seit 1977 in der kritischen Ausgabe (in h XVI) vorliegen, hat sich Frau Steiger indes nur an die „Excitationes“ (Exzerpte) gehalten, die bereits Faber Stapulensis seiner Cusanus-Ausgabe v.J. 1514 (in Bd. II,1) beigegeben hat. Daß die Cusanus-Predigten bis 114 bzw. 120 sowohl nach dem Verzeichnis von Koch wie nach meiner neuen Zählung zitiert werden, könnte darüber hinwegtäuschen.

R. Haubst, Mainz - Trier

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*, Vol. XVI, 4 (Sermones I, Fasciculus 4), Sermones XXII-XXVI. Ed. Rudolf Haubst et Martin Bodewig. Hamburgi 1984, S. 333 - 451 (Text in 2 Kolumnen).

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*, Vol. XVII, 1 (Sermones II, Fasciculus 1), Sermones XXVII-XXXIX. Ed. Rudolf Haubst et Hermann Schnarr. Hamburgi 1983, S. 1-118 (Text in 2 Kolumnen).

Die ca. 300 Sermones des NvK, die für die Geschichte der Entwicklung seines Denkens von großer Bedeutung sind, sollen in vier Bänden (XVI-XIX) der von der Heidelberger Akademie veröffentlichten Ausgabe der *Opera omnia* erscheinen. Der erste Band (h XVI) gibt in vier Faszikeln die Predigten zwischen 1430 und 1441 wieder. Der 1. Faszikel (1970), der vier sehr umfangreiche Predigten der Jahre 1430-1431 enthält, wurde von mir in *Theological Studies* 32 (1971) 320-328 besprochen. Der 2. Faszikel (1973), der sechs Sermones de sanctis aus dem Jahre 1431 enthält, und der 3. Faszikel (1977), der elf Sermones de tempore aus den Jahren 1431-1439 umfaßt, wurden von mir in *MFCG* 14 (1980) 219-221 gewürdigt. Die zwei hier zu besprechenden Faszikel setzen die Ausgabe fort. Der 4. Faszikel enthält fünf Predigten der Jahre 1440-1441 und schließt somit den ersten Band mit Ausnahme der Indices ab. Der zweite Band (h XVII) wird die Predigten von 1443 bis zum Ende der Legationsreise (1452) umfassen. Der 1. Faszikel dieses Bandes enthält 13 Predigten der Jahre 1443 - 1444.

Die Jahre 1440 - 1441 stellten einen Wendepunkt im Leben des Cusanus dar. Im Februar 1440 hatte er die drei Bücher *De docta ignorantia* abgeschlossen. Das gibt dem in den Praenotanda zu den Sermones XXII-XXIV auf Grund weiterer Daten der Cusanus-Biographie geführten Nachweis besonderes Gewicht, daß die großen Predigten zu Weihnachten (XXII: Dies sanctificatus) und zu Neujahr (XXIII: Domine, in lumine vultus tui) nicht schon 1439 und 1440 (wie R. Klibansky 1929 und J. Koch auch noch in seinem „Kritisches Verzeichnis sämtlicher Predigten“, Heidelberg 1942, S. 58f. annahmen), sondern erst ein Jahr später gehalten wurden. Dem gemäß ist auch der große Sermo XXIV, der - genauer gesagt - eine dem Bischof von Augsburg (wo die drei Stücke entstanden) gewidmete Vaterunser-Erklärung im moselfränkischen Dialekt darstellt, erst in die ersten Tage des Jahres 1441 zu datieren. In dieser legt Nikolaus ja auch ausführlicher das dar, was er an Neujahr u.a. auch über das Vaterunser gesagt hat. Diese drei Texte, die ebenbürtig neben dem spekulativen Hauptwerk stehen, gehören zu dem Interessantesten, was NvK geschrieben hat. In ihnen begann er insbesondere, nach der systematischen Gesamtschau in *De docta ignorantia*, wie es in der „Vorbemerkung“ zu diesem Faszikel heißt, eine „stärker von der menschlichen Selbsterfahrung ausgehende Gotteslehre und Christologie“ zu entwickeln. Darauf folgt eine Zäsur von über zwei Jahren. Die Sermones XXV-XXVI sind nur kleine Skizzen, die inmitten der angestrengten kirchenpolitischen Tätigkeit der nächstfolgenden Jahre entstanden. Von 1443 an scheint Cusanus wieder mehr Zeit für seine Predigtstätigkeit gefunden zu haben. Die Aufzeichnungen für die Predigten XXVII-XXXIX, die in Trier und Koblenz gehalten wurden, sind als Ganzes mit großer Sorgfalt angefertigt. Für die Pfingstpredigt 1444 hat er sogar die drei ersten Entwürfe der Einführung gestrichen und erst den vierten Entwurf gelten lassen (XXXVII, s. S. 93 - 100). Manchmal hat er

auch mehrere Predigten für denselben Tag vorbereitet. So finden wir zwei Entwürfe für Karfreitag 1443 (XXVII-XXVIII: *Jesus autem emissa voce*) und Karfreitag 1444 (XXXIV-XXXV: *Oportuit Christum pati*), und sogar drei für Palmsonntag 1444 (XXXI-XXXIII: *In nomine Jesu*). Die Entwürfe waren zum Teil für verschiedene Hörerkreise bestimmt. Eine Predigt (XXIX: *Accepistis*) fällt aus der Reihe dieser *Sermones de tempore*; sie wurde am 2. September 1443 zur Eröffnung der Visitation des Simeonstiftes zu Trier gehalten.

Die hsl. Überlieferung der Predigten ist recht verschieden. Dieselbe Situation spiegelt sich in der Quellenlage. Während nämlich die *Sermones* XXVII-XXXIX nicht nur in den Hss. Kues 220 und Vat. Lat. 1244 - 1245, sondern auch in bis zu drei zusätzlichen Hss. überliefert sind, sind die *Sermones* XXII-XXIII sowie XXV-XXVI nur in Cod. Cus. 220 erhalten. Die deutsche Vaterunser-Erklärung fehlt dagegen in Kues. Doch nach dem Bekanntwerden der Hs. Berlin, Ms. germ. quart. 730, 69^f. 85^v ist diese nunmehr in acht anderen Hss. bezeugt, von denen die Hälfte (die süddeutsche Gruppe) auch zwei größere Nachträge enthält, die Cusanus selbst 1454 beigefügt zu haben scheint (h. XVI 444f. u. 338f.).

Da Lefèvre d'Étaples für seine Exzerpte (*Excitationes*) die Vatikanischen Handschriften benutzte, waren die *Sermones* XXVIII-XXXIII, XXXV-XXXIX bisher nur durch seine Ausgabe (Paris 1514) und die des Henricus Petri (Basel 1564) bekannt. Die *Sermones* XXII-XXVI fehlen dagegen dort ganz. XXII wurde daher erst 1929 (CT I,1) erstmals von R. Klibansky, XXIII 1940 (CT I,6) auszugsweise durch J. Koch u. H. Teske veröffentlicht.

Die vorliegende Edition der *Sermones* des NvK zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß die Herausgeber die Quellen identifiziert haben, aus denen Nikolaus schöpfte. Vergleichen wir die Predigten in den hier zu besprechenden Faszikeln (1440 - 1444) mit den Predigten in den früheren Faszikeln (1430 - 1439), so stellen wir eine bedeutende Entwicklung in den von Nikolaus herangezogenen Quellen fest. Die klassischen lateinischen Kirchenväter - Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Gregor - werden u.a. durch Cyprianus, Hilarius und Leo den Großen ergänzt. Von den griechischen Vätern werden nicht nur Chrysostomus, Damascenus und Dionysius, sondern auch Origenes, Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz zitiert. Bei den frühmittelalterlichen Autoren wird zunehmend auf Johannes Scottus Eriugena verwiesen. Von den Autoren aus dem 12. Jahrhundert werden nicht nur Anselm, Bernhard und die Viktoriner, sondern auch Petrus Lombardus, Rupert von Deutz und vor allem die Autoren der sogenannten Schule von Chartres, Thierry von Chartres, Clarenbaldus von Arras und Alanus von Lille benutzt. Bei den scholastischen Quellen scheint es, daß Nikolaus sich mehr und mehr mit deutschen Autoren - Hugo und Ulrich von Straßburg, Eckhart, Tauler, Ludolf von Sachsen, Heimeric van den Velde und der *Theologia* deutsch - auseinandergesetzt hat.

Die hier edierten Predigten bringen den Nachweis, daß Nikolaus sich immer weniger mit sekundären Quellen zufriedengab. Vor allem bei seiner Beschäftigung mit der platonischen Tradition suchte er den Weg zurück zu den unmittelbaren Autoritäten zu finden. Während er sich für platonische Lehrmeinungen in den früheren Predigten auf Autoren wie Macrobius gestützt hat, schöpft er in diesen Predigten aus Platon selbst (insbesondere aus dem *Timaeus*), aus Hermes Trismegistus, Philo, Proclus, aus dem *Liber de causis* und, wie gesagt, zunehmend aus Joh. Scottus Eriugena und Dionysius dem Ps.-Areopagiten. Kein Zweifel, daß Nikolaus sich mit dieser Literatur, die auch ins Lateinische übersetzt war, zur Zeit des Basler Konzils (1432 - 1437) zu beschäftigen begann. Bemerkenswert ist, daß er erkannte, mit einer philosophischen Tradition zu tun zu haben, die sich grundsätzlich von dem Aristotelismus der Scholastiker unterschied. In seiner Weihnachtspredigt 1438 bezieht er sich auf Augustins Diskussion der Lehren der *Platonici* in *De civitate Dei* X und *Confessiones* VIII (XIX 6, h. XVI 295). Er hatte aber auch - zweifelsohne durch seine Kontakte zu italienischen Gelehrten - die byzantinische Streitfrage „de comparatione Aristotelis et Platonis“ kennengelernt, wie sich vor allem in seinem Verständnis des Ps.-Dionysius zeigt. Ambrogio Traversari, der auch auf dem Basler Konzil tätig war, veröffentlichte 1436 seine Übersetzung von *De divinis nominibus*. - In der *Apologia doctae ignorantiae* (1449; h. II 12) schrieb Nikolaus, daß er die Werke des Dionysius erst einige Jahre nach der Abfassung von *De concordantia catholica* (1433/34) gelesen habe. Da aber

dieses Werk schon unmißverständlich von Dionysius' *De ecclesiastica hierarchia* beeinflusst ist (vgl. bes. I 6 34, h XIV 54), müssen wir seine Aussage so verstehen, daß er erst nach 1433/34 den grundsätzlich platonischen Charakter der dionysischen Lehrmeinungen erkannt hat. Gleichzeitig scheint er den Platonismus in den Lehrmeinungen Ramon Lulls erkannt zu haben. Trotz des enormen Zuwachses seines Quellenmaterials in den Jahren 1433 - 1438 verfaßte Nikolaus nicht, welche ursprüngliche Inspiration er in den Werken des genialen Katalanen gefunden hatte. Während er in *De concordantia catholica* das Problem der Einheit in der Kirche unter Heranziehung des lullischen Ternars „differentia, contrarietas, concordantia“ behandelte, griff er in *De docta ignorantia*, in Sermo XXII (N. 14) und in der Vaterunser-Erklärung (N. 3, Z. 16-19) auch den Ternar „principium, medium, finis“ auf, den er u.a. ebenfalls bei Lull (in der Figura T) fand.

Da es Lulls Absicht war, die christliche Trinitätslehre verständlich zu machen, sprach er von drei Prinzipien des Dynamischen (z.B. amans, amatum, amare, oder agens, agibile, agere). Indem er sich auf das neuplatonische Axiom „Bonum est diffusivum sui“ stützte, behauptete er, daß das wirklich Gute notwendigerweise Gutes hervorbringen muß. Die intrinsischen Prinzipien des Dynamischen bezeichnete Lull als Korrelative und gab ihnen Namen, die im Lateinischen etwas fremdartig anmuten: Actus bonitatis dico bonificativum, bonificabile, bonificare. Diese Argumentation verallgemeinerte er aber so, daß er auch nur noch von -tivism, -bile und -are sprach. Zu den Spuren, die dieser Ternar schon in den frühen Cusanus-Predigten, aber auch z.B. noch in *De visione Dei* hinterließ, s. schon im Quellenapparat zu Sermo I (N. 6); vgl. R. Haubst, Das Bild des Einen und Dreieinen Gottes in der Welt nach NvK (Trier 1952) 60 - 83.

Um die absolute Gleichheit aller Vollkommenheiten in Gott zu betonen, sprach Lull beim Kreatürlichen auch von einem dritten Ternar relativer Prinzipien: „maioritas, minoritas, aequalitas“. Können wir im geschaffenen Bereich des Entstehens und Vergehens von maioritas und minoritas sprechen, so bleibt in der göttlichen superlativitas nur die aequalitas (bonificativum, bonificabile aequale). Die differentia zwischen bonificativum und bonificabile wird dort durch deren concordantia im bonificare aufgehoben (bonificare concordans). So sprach Lull in einer Predigt, die Nikolaus wahrscheinlich während seines Besuches 1428 in Paris kennenlernte, von einer trinitas personarum in der una divina essentia: bonificativum, bonificabile, bonificare, actus aequaliter et concordanter accepti.

Die Übereinstimmung zwischen Lulls Terminologie und der der Schule von Chartres hat Nikolaus nicht übersehen. In *De docta ignorantia* werden die zwei Ternare „principium, medium, finis“ und „unitas, aequalitas, connexio“ in Beziehung gebracht. An verschiedenen Stellen in den nunmehr edierten Predigten stellt Nikolaus mehrere ähnliche Ternare zusammen: una, discreta, connexa; esse, posse, operari; modus, species, ordo; mensura, numerus, pondus; unitas, veritas, bonitas; unitas, aequalitas, connexio (XXII N. 16-29, h XVI 341 - 350); esse, vivere, intelligere (XXVII N. 2, h XVII 3; XXIX N. 11, ib. 38f.); ars, verbum, sapientia (XXX N. 8; ib. 46). An zwei Stellen legt er den Ternar „unitas, aequalitas, connexio“ im lullischen Sinne aus: In essentia igitur virtutis absolutae est vis unitiva, quae est vis virtutificans, quae est Pater; est vis aequalificabilis seu virtutificabilis Filius; et (vis) connexionis sive virtutificans, quae est Spiritus Sancti (XXXVIIA N. 6, ibid. 96; vgl. XXXVIII N. 13, ib. 112). Obwohl Nikolaus den Anfang dieser Predigt später revidierte, zeigt diese Stelle deutlich, daß er in den Jahren nach der Abfassung von *De docta ignorantia* den grundlegenden Ternar, den er von der Schule von Chartres übernommen hatte, als Funktion der Korrelativenlehre Lulls verstanden hat.

In *De docta ignorantia* verrät NvK die lullische Inspiration seines Verständnisses des Ternars von Chartres auch darin, daß er, um die asymptotische maximitas des Universums von der absoluten maximitas des Ursprungs abzusetzen, einen Terminus verwendet, den er bei Lull gefunden hatte: maximum ‚contractum‘. Vgl. die Exzerpte, die er aus Lulls Werken gemacht hatte, in E. Colomer, Nikolaus von Kues und Raimund Llull (Berlin 1961) 143, 145, 150, 157, 186.

Auf der Suche nach dem Ursprung des Ternars „unitas, aequalitas, connexio“ sind die Herausgeber der vorliegenden Hefte weit über die Quellen hinausgegangen, die in der Heidelberger Edition von *De docta ignorantia* (I 7-10, 24, h I 14-21, 50-51) angegeben sind. Sie finden den Ternar schon in Augustinus, *De doctrina christiana* I 5 5 (In Patre unitas, in Filio aequalitas, in Spiritu sancto unitatis aequalitatisque connexio). Der Ternar war den mittelalterlichen Kommentatoren Peter Lombards durch die lange Diskussion in den Sentenzen (I 31 2-6) vertraut. Zu den von den Herausgebern angegebenen Quellen aus dem 12. Jahrhundert (XXII N. 21, h XVI 346; XXXVII N. 5, h XVII 75) könnte man auch Alanus von Lille, *Regulae theologicae* reg. 4 (PL 210 625) hinzufügen; Nikolaus verwendet dieses Werk schon in *Predigt VIII* N. 12 (h XVI 152).

Die Interpretation des Ternars von Chartres im Sinne der lullischen Korrelativen bei Cusanus zeigt auch, daß seine Idee der Schöpfung nicht ohne seine Christologie verstanden werden kann. Nikolaus sieht die Schöpfung als ein Moment in einer geistigen Bewegung, die nur in der Verbindung zwischen Schöpfer und Schöpfung in der *una persona Christi* zur Ruhe kommt. Weil die Philosophiegeschichte die Inkarnation als theologoumenon ausklammert, ist das, was in Nikolaus' Denken wesentlich neu ist, durchweg unbeachtet geblieben: die *connexio*, das *operari*, das Dynamische. Nikolaus läßt sich nicht einfach in den statischen Kategorien des Aristotelismus und Platonismus verstehen. Nicht die hierarchisch geordneten Seinstufen der antiken Philosophie charakterisieren sein Denken, sondern die Beschäftigung mit der Wirklichkeit als etwas Dynamischem. In den hier edierten Predigten kommt dieses neue Element sehr klar zum Vorschein: in dem Begriff der *maxima operatio* (XXXIII N. 5, h XVII 60), in dem dynamischen Verständnis der Wissenschaft - der *ars* - als eines Hervorbringens (XXX N. 12, h XVII 48), in dem Begriffspaar *complicatio/explicatio*. (Der Terminus *complicatio*, für den die Herausgeber Thierry von Chartres zitieren [XXII 10; h XVI 338, 340], findet sich auch bei Lull [vgl. seinen Traktat, *Principia philosophiae complexa*, und die Exzerpte bei Colomer 165, 181, 184]; Nikolaus selbst bringt *complicatio* in Verbindung mit dem lullischen *quiescere* [XXX N. 8-9, h XVII 46-47]).

Eine letzte Bemerkung: Wenn gesagt wird, daß Lull und Cusanus die Dreifaltigkeits- und Inkarnationslehren der Christen verständlich machen wollten, so bedeutet das nicht, daß sie sie in den Verstandeskategorien der aristotelischen Philosophie beweisen wollten, sondern daß sie jenseits der Sinneswahrnehmung und des Verstandes eine höhere Art des vernunftmäßigen Erkennens (z.B. XXII N. 11, h XVI 339; XXIII ganz, *ibid.* 359-374; XXVIII N. 3, h XVII 14) postulierten. Nach ihrer Vorstellung setzt diese höhere Art des Erkennens den Glauben voraus. Deshalb verwiesen sie immer wieder auf die Stelle bei Isaias: *Nisi credideritis, non intelligetis* (Is. 7, 9 LXX) (z.B. XXII 7, h XVI 336; XXXI 1, h XVII 50; XXXII 3, *ibid.* 54). Nikolaus hat dieses Verständnis der Rolle des Glaubens von Lull übernommen. Vgl. IV N. 26-27, h XVI 67; Colomer 74-82.

Charles Lohr, Freiburg/Br.

Acta Cusana: Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hrsg. von Erich Meuthen und Hermann Hallauer; Band I Lieferung 2: 1437 Mai 17 - 1450 Dezember 31, hrsg. von Erich Meuthen, Hamburg, Felix Meiner Verlag, 1983, VII, S. 201-667; Beilage, 14 S., DM 320,-.

The publication of the *Acta Cusana*, Band I Lieferung 1 in 1976 marked a milestone in the advancement of Cusanus research in the post World-War II period (see *MFCG*, 12, S. 155-158). Under the general editorship of Erich Meuthen and Hermann Hallauer, two of the foremost Cusanus scholars, the *Acta Cusana* will consist of three books (Bände), each of which will be divided into three parts (Lieferungen). When completed, the *Acta Cusana* will become a most useful and important source-book and reference tool for every serious student of Cusanus' life and thought.